



Bericht im Rahmen
der Kampagne
„Jeder Einzelne zählt,
um Gewalt gegen Kinder
zu beenden“

Gewalt gegen Kinder in bewaffneten Konflikten



Jeder Einzelne zählt
um Gewalt gegen Kinder zu beenden

World Vision 



„Die Welt wird zunehmend in ein trostloses moralisches Vakuum gesaugt. Dies ist ein Ort, an dem grundlegende menschliche Werte fehlen; ein Ort, an dem Kinder ermordet, vergewaltigt und verstümmelt werden; ein Ort, an dem Kinder als Soldaten missbraucht werden; ein Ort, an dem Kinder ausgehungert werden und extreme Brutalität erleben.“

Graça Machel, Autorin des Berichts
„Impact of Armed Conflict on Children“, 1996

Inhalt

Vorwort	4
Einleitung	5
Hintergrund	
Die Kampagne „Jeder Einzelne zählt, um Gewalt gegen Kinder zu beenden“	7
Gewalt gegen Kinder – eine globale Epidemie	10
Teil I: Aufklären	
Gewalt gegen Kinder in bewaffneten Konflikten	13
Kinder aus Konfliktregionen in Deutschland	22
Teil II: Aufzeigen	
Hilfe für Kinder in bewaffneten Konflikten	24
Frühkindliche Förderung für syrische Kinder im Azraq-Flüchtlingslager in Jordanien	25
Kinderschutz und -förderung in der Demokratischen Republik Kongo	26
Kinder als Akteurinnen und Akteure in der Friedensförderung	28
Teil III: Auffordern	
Empfehlungen an die Bundesregierung	30

IMPRESSUM

Herausgeber: World Vision Deutschland e. V.

Konzeption und Text: Laura Schelenz

Redaktion: Dr. Katharina Gerarts, Silke van de Loch, Nathalie Huguet,
Antje Lüdemann-Dundua, Ekkehard Forberg, Verena Bloch

Satz und Gestaltung: www.lindekern.de

Bild Seite 8 (links): Theresia Kneschke, Bilder Seite 14, 15, 24, 30, 32: Christian Kage,

Bild Seite 27 (oben): Sebastian Bolesch, restliche Bilder: World Vision

© 2017 World Vision Deutschland e. V., Friedrichsdorf



Vorwort

Im September 2015 verabschiedeten die Vereinten Nationen 17 nachhaltige Entwicklungsziele. Politik, Wissenschaft, Privatwirtschaft und Zivilgesellschaft aus allen Ländern der Vereinten Nationen einigten sich darauf, extreme Armut zu beseitigen, unseren Planeten zu schützen, allen Menschen einen gewissen Wohlstand zu ermöglichen, sich für eine friedliche Welt einzusetzen und durch eine globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung finanzielle Mittel zu generieren, um die Agenda 2030 zu realisieren.

Nachhaltige Entwicklung und Wohlstand sind jedoch nur in einer friedlichen Welt möglich. So ist das Nachhaltigkeitsziel 16 „Friedliche und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und leistungsfähige, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen“ essentiell, gerade für Kinder.

Ziel 16 ist, alle Formen der Gewalt und die gewaltbedingte Sterblichkeit überall deutlich zu verringern sowie u. a. Missbrauch und Ausbeutung von Kindern, den Kinderhandel, Folter und alle Formen von Gewalt gegen Kinder zu beenden.

Gewalt gegen Kinder ist ein extrem verbreitetes Phänomen, das über eine Milliarde Kinder pro Jahr überall auf der Welt betrifft. Jedes Jahr erfahren Millionen von Kindern körperliche oder psychische Gewalt, sei es zu Hause oder in der Schule, durch Kinderarbeit oder Missbrauch, wegen traditioneller Rituale oder im Krieg.

Kinder, die Gewalt erleben, leiden nicht nur in diesem Augenblick, sondern ein Leben lang darunter. Gewalt stellt eine Gefahr für ihre Entwicklung, ihre Gesundheit und letztlich für ihre ganze Zukunft dar.

Gewalt gegen Kinder ist nicht akzeptabel und als internationales Kinderhilfswerk haben wir uns verpflichtet, Gewalt zu beenden. Jedes Büro der World Vision-Partnerschaft engagiert sich gegen unterschiedliche Formen der Gewalt gegen Kinder unter einem gemeinsamen Kampagnendach: It takes a world to end violence against children. Wir glauben daran, dass wir zusammen die Welt verändern können und mit dieser Kampagne die Politik und die Gesellschaft inspirieren und überzeugen können, mit uns Gewalt gegen Kinder zu beenden.

World Vision Deutschland fokussiert sich auf die Gewalt, die Kinder in einem Kriegsgebiet oder auf der Flucht erleben. Die deutsche Kampagne „Jeder Einzelne zählt, um Gewalt gegen Kinder zu beenden“ setzt sich zum Ziel, Kindern in bewaffneten Konflikten einen Schutzraum zu gewähren, in dem sie eine gewisse Geborgenheit wiederfinden und ein Stück weit ihre Kindheit wieder erleben dürfen. Kinder sollen selbst im Krieg ein Zuhause, Zugang zu Nahrung und sauberem Wasser, zu gesundheitlichen Einrichtungen und zu Bildung erhalten. Sie sollen stark und widerstandsfähig gemacht werden und ihre Rechte wahrnehmen dürfen. Dafür engagiert sich World Vision Deutschland.

Jeder Einzelne zählt, um Gewalt gegen Kinder zu beenden.

Christoph Waffenschmidt
Vorstandsvorsitzender World Vision Deutschland e. V.



Einleitung

Gewalt gegen Kinder¹ ist ein weltweites Phänomen unbegreiflichen Ausmaßes. Über eine Milliarde Kinder erleben jedes Jahr Gewalt. 120 Millionen Mädchen unter 20 Jahren haben in ihrem Leben bereits sexuelle Gewalt oder sexuelle Ausbeutung erfahren. Über die Hälfte der 21,3 Millionen Flüchtlinge weltweit sind Kinder. Das darf und muss nicht so bleiben! Dass es auch anders geht, zeigt dieser Bericht auf.

Es gibt Möglichkeiten, das Leid gewaltbetroffener Kinder zu lindern – akut vor Ort und langfristig mithilfe nachweislich wirksamer Strategien. Mit dem notwendigen politischen Willen können Hilfsorganisationen, Regierungen und andere Stakeholder die Situation besonders verletzlicher Kinder verbessern. Dafür braucht es die Überzeugung, dass Kinder Träger von Rechten sind und eine gesunde, glückliche, behütete und von Liebe geprägte Kindheit erleben sollten.

Dieser Bericht soll das Thema „Gewalt gegen Kinder“ in das Blickfeld der Öffentlichkeit rücken. Er ist Teil der Kampagne „Jeder Einzelne zählt, um Gewalt gegen Kinder zu beenden“, die World Vision Deutschland im Juni 2017 initiiert hat. Der Fokus des Berichts liegt auf der Situation von Kindern in bewaffneten Konflikten. Kinder in bewaffneten Konflikten oder Kinder, die in Krisengebieten leben, sind häufig von extremer Gewalt betroffen. Sie sind Kindersoldatinnen und -soldaten, werden in Konflikten verletzt, verstümmelt und getötet, erleben sexuelle Gewalt, werden entführt und verlieren Zugang zu Bildung, medizinischer Versorgung und sogar grundlegender humanitärer Hilfe. Damit werden ihre Kinderrechte auf das Schwerste verletzt.

¹ Als Kind gelten alle Menschen unter 18 Jahren laut Definition in der Konvention über die Rechte des Kindes.

Im Jahr 2016 zählte das Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung 38 hochgewaltsame Konflikte. Kriege um regionale Vorherrschaft und Ressourcen, ethnische und religiöse Auseinandersetzungen und Konflikte um die politische Macht in einem Land sorgen für ein hohes Maß an Gewalt in der Welt. Beobachten können wir hochgewaltsame Konflikte unter anderem in Afghanistan, der Demokratischen Republik Kongo, El Salvador, Irak, Kolumbien, Nigeria, Mexiko, Myanmar, den Philippinen, Somalia, Sudan, Südsudan, Syrien, Jemen und in der Zentralafrikanischen Republik. Dabei sind Kinder die Hauptleidtragenden.

World Vision Deutschland möchte diesen besonders bedürftigen und verletzlichen Kindern helfen und sie befähigen. Daher arbeiten wir zunehmend in fragilen Kontexten.

Kinder in fragilen Kontexten sind oft von einer Reihe von Gewalttaten betroffen und erfahren aufgrund fehlender Strukturen nur wenig oder keine Hilfe. Hier setzt World Vision an, denn wir möchten jedem Kind die Chance auf ein erfülltes Leben geben.

Bei dem Thema „Gewalt gegen Kinder“ ist es wichtig, Kinder nicht nur als Opfer zu sehen. Sie sind handlungsfähige Akteure und Subjekte mit eigenen Ressourcen und Widerstandsfähigkeit. Daher müssen Kinder bei Konfliktlösungsansätzen immer einbezogen werden. Ob es sich um Kinder in Konfliktregionen oder um geflüchtete Kinder in Deutschland handelt, sie haben eine Stimme und wollen gehört werden. Wir müssen ihnen zuhören und ihre Kreativität nutzen, um Frieden in der Welt verwirklichen zu können.

HINTERGRUND

Die Kampagne „Jeder Einzelne zählt, um Gewalt gegen Kinder zu beenden“

DER VORLIEGENDE BERICHT HAT DREI ZIELE:

I.

AUFKLÄREN

Der Bericht gibt einen Überblick über die Situation von Kindern in bewaffneten Konflikten bzw. Konfliktregionen. Dafür werden aktuelle Daten über die Art und das Ausmaß der Gewalt in Text und Grafik aufbereitet.

→ Seite 13

II.

AUFZEIGEN

Der Bericht zeigt Beispiele auf, wie Hilfsorganisationen betroffenen Kindern helfen können. Dafür werden aktuelle Projekte von World Vision Deutschland in Jordanien und in der Demokratischen Republik Kongo vorgestellt.

→ Seite 24

III.

AUFFORDERN

Der Bericht enthält außerdem Empfehlungen an die Bundesregierung und andere Stakeholder, wie sie die Situation von Kindern in bewaffneten Konflikten verbessern können. Er soll Akteurinnen und Akteure motivieren, sich für Lösungen des hier beschriebenen Problems einzusetzen.

→ Seite 30





World Vision setzt sich seit Jahren als internationales Kinderhilfswerk in seiner Programmarbeit weltweit dafür ein, Kinder vor Gewalt zu schützen: In Lateinamerika bieten wir beispielsweise Workshops an, in denen wir gemeinsam mit den Eltern erarbeiten, wie wichtig und wertvoll eine gewaltfreie Erziehung ihrer Kinder ist. Auch in den Schulen ist Gewalt oft ein Thema. Deshalb arbeiten wir mit Kindern zusammen, um sie über ihre Rechte aufzuklären und ihnen beizubringen diese einzufordern. In Asien setzen wir uns gegen sexuelle Gewalt und Kinderprostitution ein. Wir stärken die Kinder und bringen ihnen in Workshops bei, Risiken einzuschätzen, um sich schützen zu können. Kindern, die als Prostituierte arbeiten, bieten wir Alternativen an und ermöglichen ihnen eine Ausbildung. In Afrika und im Nahen Osten erfahren Kinder oft Gewalt dadurch, dass sie in einer Region aufwachsen, in der ein Krieg stattfindet. Kinder in bewaffneten Konflikten und auf der Flucht erleben körperliche Verletzungen und psychische Traumata. In Flüchtlingslagern setzen World Vision-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter alles daran, diesen Kindern wieder einen Ort der Zuflucht zu geben, wo sie mit Gleichaltrigen spielen und lernen und ein Stück weit ihre Kindheit erleben dürfen.

Gewalt bleibt jedoch ein verbreitetes Phänomen, das über eine Milliarde Kinder jährlich auf der Erde erleben und das ihr Leben für immer prägt. Es ist höchste Zeit, Gewalt gegen Kinder zu beenden. Alle sind gefragt, um dieses Ziel zu erreichen: Gesellschaft, Politik, Unternehmen, Medien, Zivilgesellschaft. Mit ihrer fünfjährigen Kampagne „It takes a world to end violence against children“ bietet die World Vision-Partnerschaft allen, die dieses Ziel erreichen wollen,

die Möglichkeit, sich zu informieren und zu engagieren. Sowohl im Süden wie im Norden bündeln World Vision-Büros ihre Kräfte und Ressourcen, um Gewalt gegen Kinder zu beenden.

Zuallererst soll die Kampagne der Gesellschaft bewusstmachen, was Gewalt gegen Kinder bedeutet und was sie bewirkt. Sie soll Denkweisen verändern. Es ist höchste Zeit zu verinnerlichen, dass keinem Kind Gewalt in irgendeiner Form angetan werden darf. Die Kampagne appelliert auch an die Politik. Sie fordert Regierungen auf, die Implementierung funktionierender Mechanismen zur Prävention und zum Schutz von Kindern vor Gewalt sowie zur Heilung derer, die Gewalt erlebt haben, zu realisieren. Darüber hinaus engagiert sich World Vision für die Erhöhung einer langfristigen und zielgerichteten Finanzierung, um Gewalt gegen Kinder zu beenden. Dieses Ziel betrifft sowohl die Politik als auch private Akteurinnen und Akteure sowie Unternehmen. Nicht zuletzt fordert die Kampagne „It takes a world to end violence against children“ die Implementierung und das Monitoring der Verpflichtungen, die Staaten im Rahmen der SDGs (Sustainable Development Goals) eingegangen sind, um Gewalt gegen Kinder zu beenden.

Am 6. Februar 2017 in Addis Abeba gab Kevin Jenkins, CEO von World Vision International, den Startschuss für die Kampagne „It takes a world to end violence against children“. Im März schlossen sich die World Vision-Büros in Taiwan, Kenia, Bangladesch und auf den Philippinen der Bewegung an. Innerhalb weniger Monate wird die World Vision-Kampagne in 75 Ländern umgesetzt werden: 62 im

Süden und 13 im Norden. Dabei fokussieren sich einzelne World Vision-Büros je nach Kontext und Bedarf auf die eine oder andere Problematik.

Beispielsweise engagieren sich unsere Büros in Albanien, Bosnien und Rumänien gegen häusliche Gewalt. Gewalt in der Schule ist das Kampagnenthema unserer Büros u.a. in Armenien, Bangladesch, Kambodscha, Thailand und Uganda. Gegen Kinderarbeit mobilisiert sich unser Kinderhilfswerk z.B. in Albanien, im Kosovo und in der Demokratischen Republik Kongo. In Afghanistan, Äthiopien, Ghana, Senegal, Pakistan oder Nepal kämpft World Vision mit einer Kampagne gegen Kinderehen. Unsere Büros in Bolivien, Chile, Indien, Sri Lanka, auf den Philippinen, in Swasiland und Simbabwe setzen sich in ihrer Kampagne mit dem Problem des sexuellen Missbrauchs auseinander. In Georgien stehen wiederum Straßenkinder im Fokus der Arbeit vor Ort und somit der Kampagne gegen Gewalt gegen Kinder.

In Europa nehmen unsere Büros u.a. in Frankreich, Großbritannien und Spanien an der Dachkampagne „It takes a world to end violence against children“ teil. Jedes Büro definiert hierbei nicht nur seinen thematischen Fokus, sondern auch einen passenden Namen für die Kampagne in der jeweiligen Landessprache.

Seit vielen Jahren engagieren wir uns als deutsches World Vision-Büro in der humanitären Hilfe für Kinder in bewaffneten Konflikten und beobachten mit Sorge die wachsende Zahl von Kindern, die vor dem Krieg nach Deutschland flüchten. Deshalb haben wir beschlossen, unsere Kampagne

„Jeder Einzelne zählt, um Gewalt gegen Kinder zu beenden“ Kindern in bewaffneten Konflikten und Kindern auf der Flucht zu widmen. Wir wollen uns für sie bei der Politik einbringen, aber auch Finanzierungen für Programme sichern, mit denen wir Kindern in Kriegsgebieten oder auf der Flucht einen Schutzraum gewähren. Geborgenheit, Zugang zu Nahrung und sauberem Wasser sowie zu gesundheitlichen Einrichtungen und zu Bildung stehen allen Kindern zu – auch im Krieg. Gerade Kinder, die in bewaffneten Konflikten leben oder davor flüchten, sollen ihre Rechte kennen, stark und widerstandsfähig gemacht werden. Jedes Kind hat ein Recht auf Kindheit und auf eine Kindheit ohne Gewalt. Dafür stehen wir als World Vision Deutschland und appellieren an alle: Jeder Einzelne zählt, um Gewalt gegen Kinder zu beenden!

Nathalie Huguet
Leiterin der Kampagne „Jeder Einzelne zählt, um Gewalt gegen Kinder zu beenden“



Gewalt beinhaltet „alle Formen der physischen, sexuellen und psychischen Gewalt, Vernachlässigung oder unachtsame Behandlung, Misshandlung oder Ausbeutung, Schaden oder Missbrauch, einschließlich kommerzieller sexueller Ausbeutung, Kinderhandel, Kinderarbeit und schädliche Praktiken“.

Definition der World Vision-Dachkampagne
 „It takes a world to end violence against children“

Gewalt gegen Kinder – eine globale Epidemie

Eine vom Generalsekretär der Vereinten Nationen in Auftrag gegebene Studie aus dem Jahr 2006 dokumentierte zum ersten Mal das Ausmaß von Gewalt gegen Kinder auf globaler Ebene. In dem Bericht sprachen die Vereinten Nationen 12 Empfehlungen an ihre Mitgliedstaaten aus, wie sie Gewalt gegen Kinder beenden und neuer Gewalt vorbeugen können. 10 Jahre später zogen Studienleiter Paulo Sérgio Pinheiro und sein Team Bilanz und kamen 2016 zu der Erkenntnis, dass sich nicht viel getan hatte. Zwar gab es Erfolge, aber Gewalt gegen Kinder bleibt ein globales Phänomen unbegreiflichen Ausmaßes. Die Empfehlungen aus dem Jahr 2006 sind heute so aktuell wie damals.

„Keine Gewalt gegen Kinder ist rechtfertigbar; alle Gewalt gegen Kinder ist vermeidbar.“

Zitat aus dem Bericht der Vereinten Nationen 2006

Formen von Gewalt

Gewalt gegen Kinder hat viele Facetten. Die am weitesten verbreitete Form ist die gewaltsame Züchtigung von Kindern. Dazu gehört unter anderem verbale Aggression, Bedrohung, Treten, Kneifen, heftiges Schütteln oder das Schlagen ins Gesicht und auf andere Körperstellen. Die Bestrafung von Kindern zu Erziehungszwecken ist weltweit verbreitet. 4 von 5 Kindern erleben im Alter zwischen 2 und 14 Jahren gewaltsame Züchtigung. Dabei erleben Kinder seelische Gewalt häufiger (70%) als körperliche Gewalt (60%). Weitere Formen der Gewalt gegen Kinder sind:

- › körperliche Gewalt bis hin zur Tötung von Kindern
- › Gewalt aufgrund von ethnischer, religiöser, politischer oder Gangzugehörigkeit
- › gewaltsame Bestrafung durch die Justiz; Todesstrafe

- › Gewalt in der Haft
- › Gewalt im Rahmen von Bräuchen, Riten und Zeremonien (z. B. Genitalverstümmelung, Ehrenmorde, Zwangsverheiratung)
- › gefährliche Kinderarbeit und wirtschaftliche Ausbeutung; Sklaverei
- › Kinderhandel
- › sexuelle Gewalt und Ausbeutung (z. B. im Kontext von Tourismus oder Pornoindustrie)
- › Mobbing; psychische Gewalt
- › häusliche Gewalt und Vernachlässigung
- › strukturelle Gewalt (z. B. Diskriminierung, Ausschluss und Entzug grundlegender Ressourcen)
- › Gewalt in bewaffneten Konflikten (z. B. Rekrutierung als Kindersoldatinnen und -soldaten)

Ursachen und Konsequenzen

Häufig erleben Kinder nicht nur eine einzelne Form der Gewalt, sondern gleich mehrere. Eine Ursache von Gewalt gegen Kinder ist die in vielen Gesellschaften verbreitete soziale Akzeptanz von Gewalt, insbesondere von Gewalt gegen Frauen, Mädchen und Minderheiten (z.B. körperlich oder geistig beeinträchtigte Kinder). Auch das Zusammenspiel verschiedener Faktoren auf der individuellen, kommunalen, nationalen und internationalen Ebene begünstigt eine Reihe von Formen der Gewalt gegen Kinder. Dies kann schwerwiegende, langfristige Konsequenzen haben. Gewalt

beeinträchtigt die physische und psychische Gesundheit von Kindern, ihre schulischen Leistungen und ihre Chancen auf Erfolg im Beruf. Auch für die Gesellschaft entstehen direkte und indirekte Kosten, unter anderem weil Gewalt gegen Kinder die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes beeinträchtigt. Aufgrund des Ausmaßes und der schwerwiegenden Folgen von Gewalt gegen Kinder, aber auch der Komplexität konstituierender Faktoren ist die Beendigung von Gewalt gegen Kinder eine große Herausforderung.

Internationales Verbot der Gewalt gegen Kinder

Laut der Konvention über die Rechte des Kindes haben Kinder ein Recht auf Schutz vor Gewalt. Artikel 19 der Kinderrechtskonvention besagt:



„Die Vertragsstaaten treffen alle geeigneten Gesetzgebungs-, Verwaltungs-, Sozial- und Bildungsmaßnahmen, um das Kind vor jeder Form körperlicher oder geistiger Gewaltausübung, vor Schadenszufügung oder Misshandlung, vor Verwahrlosung oder Vernachlässigung, vor schlechter Behandlung oder Ausbeutung einschließlich des sexuellen Missbrauchs zu schützen, solange es sich in der Obhut der Eltern oder eines Elternteils, eines Vormunds oder anderen gesetzlichen Vertreters oder einer anderen Person befindet, die das Kind betreut.“

In Deutschland wird dieses Gebot größtenteils durch die Kinder- und Jugendhilfe umgesetzt.

Ansätze und Strategien im Kampf gegen Gewalt

Die Vereinten Nationen sowie Kinderhilfswerke und Entwicklungsorganisationen fordern die Kriminalisierung jeglicher Gewalt gegen Kinder (auch und insbesondere die körperliche Züchtigung) und einen Wandel in der sozialen Akzeptanz von Gewalt gegen Kinder. Außerdem sollen sichere Umfeldler für die Entwicklung von Kindern geschaffen werden, ein besserer Zugang zu Bildung und Einkommen ermöglicht werden, Erziehende durch soziale Programme unterstützt werden und Kinder nach individuellem Bedürfnis psychologische und andere Hilfe bekommen können. Kinderrechtsbasierte Ansätze sollen helfen, Gewalt gegen Kinder im Kontext von Tradition und Gewohnheit zu beenden.

Gewalt gegen Kinder beenden: ein Ziel nachhaltiger Entwicklung

Ziel 16 der nachhaltigen Entwicklungsziele (Agenda 2030), die im Jahr 2015 von den Vereinten Nationen beschlossen wurden, verlangt die Förderung friedlicher und inklusiver Gesellschaften, die Ermöglichung des Zugangs zur Justiz für alle Menschen sowie den Aufbau starker und gerechter Institutionen. Im Rahmen dieses Ziels soll auch die Gewalt gegen Kinder beendet werden. Ziel 16.2 der nachhaltigen Entwicklungsziele besagt, dass Misshandlung, Menschenhandel, Folter und alle anderen Formen von Gewalt gegen Kinder beendet werden müssen.

Literatur

- › World Report on Violence Against Children, Paulo Sérgio Pinheiro/Vereinte Nationen, 2006
- › 10 Years on: Global Progress & Delay in Ending Violence Against Children – the Rhetoric & the Reality, International NGO Council on Violence Against Children, 2016
- › Hidden in Plain Sight: A Statistical Analysis of Violence Against Children, UNICEF, 2014
- › INSPIRE: Seven Strategies for Ending Violence Against Children, WHO, 2016

I. AUFKLÄREN

Gewalt gegen Kinder in bewaffneten Konflikten

Gewalt gegen Kinder in bewaffneten Konflikten hat viele Gesichter. Kinder müssen Waffen tragen, trainieren und kämpfen wie Soldatinnen und Soldaten. Sie werden entführt, sexuell missbraucht und verstümmelt. Kinder verlieren Zugang zu grundlegender Bildung und zu lebensnotwendiger humanitärer Versorgung. Sie werden im Kampf oder als unbeteiligte Zivilisten im Konfliktgebiet getötet, verletzt und traumatisiert. Häufig leiden Kinder nicht nur unter einer einzelnen Art der Gewalt, sondern erleben das volle Spektrum des Grauens bewaffneter Konflikte.



Daten

Die vorliegenden Daten beziehen sich auf Kinder in bewaffneten Konflikten bzw. Kinder, die in Konfliktregionen leben. Der Großteil der Daten stammt aus dem aktuellen Jahresbericht des Generalsekretärs der Vereinten Nationen über die Situation von Kindern in Konfliktgebieten. Der Bericht wurde im April 2016 veröffentlicht und enthält Daten für das Jahr 2015. Dabei ist zu bedenken, dass es sich hier um konservative Daten handelt, also solche Informationen, die von den Vereinten Nationen verifiziert wurden. Das tatsächliche Ausmaß der Gewalt ist in Wirklichkeit vermutlich höher als hier dargestellt.

Extreme Gewalt gegen Kinder

Kinder sind zunehmend von extremer Gewalt betroffen. Sie werden Opfer extremer Gewalt und/oder üben solche aus, z. B. indem sie von extremistischen Gruppen als Selbstmord-attentäterinnen und Selbstmord-attentäter benutzt werden. Im Jahr 2015 wurden 21 Mädchen für Selbstmordanschläge der Boko Haram in Nigeria benutzt. In Syrien wurden Kinder aufgrund ihrer angeblichen Zugehörigkeit zu gegnerischen Konfliktparteien durch den sogenannten Islamischen Staat (IS) und die Organisation al-Nusra-Front (jetzt Jabhat Fatah al-Sham) hingerichtet. Aber auch im Kampf gegen islamistischen Terrorismus werden Kinder Opfer extremer Gewalt, z. B. durch Luftangriffe.

Formen von Gewalt in bewaffneten Konflikten

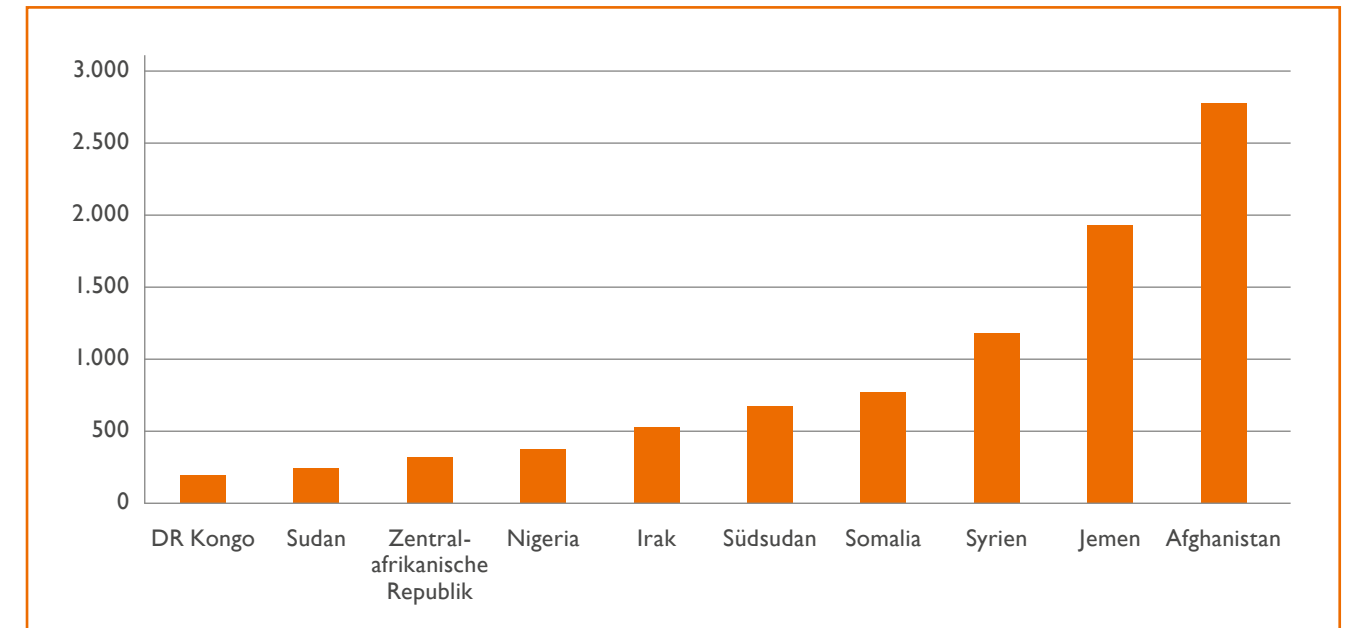
Die Vereinten Nationen haben sechs schwerwiegende Verbrechen gegen Kinder in Konflikten identifiziert:

- › Tötung, Verletzung und Verstümmelung von Kindern
- › sexuelle Gewalt gegen Kinder
- › Rekrutierung von Kindern für den bewaffneten Kampf
- › Angriffe auf Schulen, Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonal
- › Angriffe auf Krankenhäuser
- › Entführungen
- › Verweigerung des Zugangs zu humanitärer Hilfe

Diese schweren Arten der Gewalt sind laut internationalem Recht absolut verboten. Die Vereinten Nationen dokumentieren die Ausübung dieser sechs Verbrechen gegen Kinder in einem jährlichen Bericht des Generalsekretärs. Im Jahr 2015 verübten 59 Konfliktparteien in 14 Ländern mindestens eines der schwerwiegenden Verbrechen gegen Kinder. Der folgende Text soll einen Überblick über die Arten und das Ausmaß von Gewalt gegen Kinder in bewaffneten Konflikten geben.

Tötung, Verletzung und Verstümmelung von Kindern

Im Jahr 2015 wurden ca. 3.350 Kinder in bewaffneten Konflikten getötet und über 5.690 Kinder verletzt oder verstümmelt. Diese Angaben basieren auf verifizierten Informationen der Vereinten Nationen. Es wird vermutet, dass die tatsächlichen Zahlen höher ausfallen. Besonders in Afghanistan wurden viele Kinder in gewaltsamen Auseinandersetzungen getötet oder verletzt. Im Jahr 2015 gab es 733 Todesopfer sowie 2.096 Verletzte unter den Kindern des Landes. Dies ist ein Anstieg von 14% gegenüber dem Vorjahr. Jedes vierte zivile Opfer in Afghanistan war im Jahr 2015 ein Kind. Aber auch die Konflikte in der Demokratischen Republik Kongo, im Sudan, in der Zentral-



Grafik 1: Anzahl der im Konflikt getöteten, verstümmelten und verletzten Kinder nach Land im Jahr 2015.

afrikanischen Republik, in Nigeria, im Irak, im Südsudan, in Somalia, in Syrien und im Jemen forderten viele Kinderleben.

Häufig werden Kinder in bewaffneten Konflikten Opfer unterschiedslos wirkender Waffen. Dies sind Waffen wie z. B. Streubomben, die aufgrund ihrer Beschaffenheit nicht zwischen Mitgliedern einer Konfliktpartei und unbeteiligten Zivilisten unterscheiden können. Der Einsatz solcher Waffen ist völkerrechtswidrig. Artikel 48 des I. Zusatzprotokolls der Genfer Konventionen besagt, dass Konfliktparteien stets zwischen Kombattanten und Zivilisten unterscheiden müssen. Besonders in Syrien litten Kinder unter dem Einsatz unterschiedslos wirkender Waffen. Aber auch in Libyen wurden Kinder durch Luftangriffe und Explosionen getötet oder verletzt. In Somalia gerieten Kinder unter Beschuss und wurden Opfer unkonventioneller Spreng- und Brandvorrichtungen.

Sexuelle Gewalt gegen Kinder

Für das Jahr 2015 verifizierten die Vereinten Nationen 1.040 Fälle sexueller Gewalt gegen Kinder in bewaffneten Konflikten. Sexuelle Gewalt gegen Kinder ist jedoch schwierig zu messen. Die Dunkelziffer ist wahrscheinlich um einiges höher. Sexuelle Gewalt wurde im Jahr 2015 vor allem im Südsudan, in der Demokratischen Republik Kongo und in Somalia beobachtet. Im Südsudan wurden mindestens 430 Kinder Opfer sexueller Gewalt durch die Regierungstruppen der Sudan People's Liberation Army (SPLA). Die Vereinten Nationen erhielten Berichte über die Kastration und Verstümmelung der Geschlechtsteile von Jungen. In der Demokratischen Republik Kongo verübten bewaffnete Gruppen die meisten der 254 Vergehen an Kindern aus. Aber auch das Militär und die Nationalpolizei übten sexuelle Gewalt gegen Kinder aus. Angehörige der nationalen Sicherheitskräfte wurden nach den Vorfällen verhaftet. In Somalia wurde Zwangsverheiratung von Kindern durch Konfliktparteien beobachtet.



Gewalt gegen Mädchen und Frauen

Aufgrund ihres Geschlechts und ihres Status in der Gesellschaft sind Mädchen und Frauen besonders häufig von Gewalt im Zuge bewaffneter Konflikte betroffen. Zwar wird sexuelle Gewalt nicht nur gegen Mädchen angewandt, jedoch sind Mädchen und Frauen besonders vulnerabel gegenüber Sklaverei, Vergewaltigung und Sterilisierung. In Notsituationen und auch in Flüchtlingslagern erleben Mädchen und Frauen häufig Übergriffe aufgrund fehlenden Schutzes und breiter sozialer Akzeptanz von Gewalt gegen Frauen. In ethnischen Konflikten werden Frauen systematisch vergewaltigt, sodass Vergewaltigung als Waffe im Konflikt angesehen wird.



Rekrutierung von Kindern für den bewaffneten Kampf

Über 6.000 neue Kindersoldatinnen und -soldaten wurden im Jahr 2015 von Konfliktparteien weltweit rekrutiert. Dabei sind Kindersoldatinnen und -soldaten nicht nur Minderjährige, die im Kampf eine Waffe tragen, sondern auch Kinder, die unterstützende Arbeiten leisten wie z. B. Kochen, Tragen von Ausrüstung, Spionage. Auch Kinder, die sexuelle Dienste leisten müssen oder mit einem Mitglied der Konfliktpartei zwangsverheiratet sind, gelten als Kindersoldatinnen und -soldaten.

Besonders nichtstaatliche Konfliktparteien rekrutieren Kinder in hohem Maß. Im Jahr 2015 wurden in der Demokratischen Republik Kongo 488 Kinder rekrutiert, die meisten Kinder von der Gruppe Forces Démocratiques de Libération du Rwanda (FDLR). Über 30% der rekrutierten Kinder waren unter 15 Jahre alt. In Syrien wurden im Jahr 2015 über 360 Kinder für den bewaffneten Kampf rekrutiert, davon die überwiegende Mehrheit durch den sogenannten Islami-

schen Staat (IS). Über die Hälfte der rekrutierten Kinder hatte das 15. Lebensjahr noch nicht vollendet. Für den bewaffneten Kampf in Syrien wurden Kinder auch aus Flüchtlingslagern und dem benachbarten Libanon rekrutiert.

Die Vereinten Nationen arbeiten intensiv an der Freilassung und Reintegration von Kindersoldatinnen und -soldaten. Im Jahr 2014 startete UNICEF die Kampagne „Children, Not Soldiers“ und rief damit nationale Sicherheitskräfte auf, den Einsatz von Kindersoldatinnen und -soldaten zu beenden und zukünftige Rekrutierung von Kindern zu verhindern. Auch im Rahmen von nationalen Aktionsplänen arbeiten die Vereinten Nationen gemeinsam mit Regierungen an der Beendigung der Werbung, Ausbildung und des Einsatzes Minderjähriger für militärische Zwecke. Erfolge konnten auch im Jahr 2015 verzeichnet werden. So bekannten sich Afghanistan, die Demokratische Republik Kongo und Myanmar erneut zur Beendigung der Rekrutierung von Kindern

und schlugen Maßnahmen zur Umsetzung ihrer nationalen Aktionspläne vor.

Die Vereinten Nationen verhandeln auch mit nichtstaatlichen Konfliktparteien. So konnten in der Zentralafrikanischen Republik im Jahr 2015 über 2.600 Kinder von bewaffneten Gruppen getrennt werden. In der Demokratischen Republik Kongo konnten über 2.000 Kinder von bewaffneten Gruppen getrennt werden. Im Südsudan ließ die bewaffnete Gruppe South Sudan Democratic Movement/Army (SSDM/A) mindestens 1.750 Kinder frei. Die Vereinten Nationen unterstützen lokale Projekte zur Reintegration ehemaliger Kindersoldaten, sodass Kinder nach den traumatischen Erfahrungen zurück zu ihren Familien und Gemeinden finden können. In der Demokratischen Republik Kongo unterstützt auch World Vision Deutschland ein Projekt, welches ehemaligen Kindersoldatinnen und -soldaten eine zweite Chance gibt. Es wird auf Seite 26 in diesem Bericht näher beschrieben.



„Die Rekrutierung und Nutzung von Kindern führt oft zu physischen und psychischen Traumata, die über die Zeit des Konfliktes hinausreichen. Diese Praktik ist außerdem untrennbar mit anderen Gewalttaten gegen Kinder verbunden, so wie Entführungen, sexuelle Gewalt und Angriffe auf Schulen.“

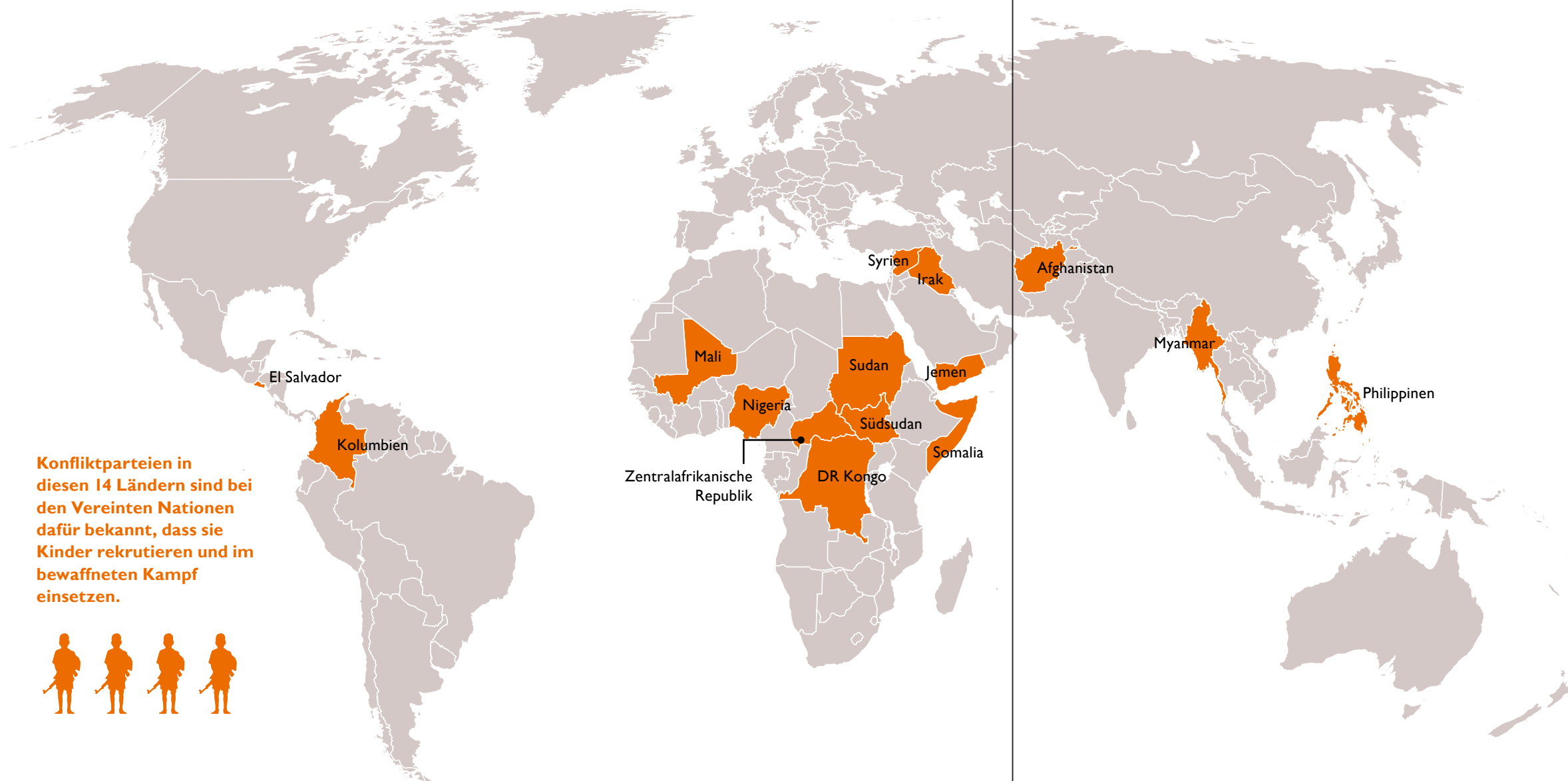
Margot Wallström, schwedische Außenministerin, und Leila Zerrougui, Sonderbeauftragte des VN-Generalsekretärs für Kinder in bewaffneten Konflikten, 2017



Kleinwaffen in Kinderhänden

Der Export von Kleinwaffen aus Industriestaaten in Konfliktländer begünstigt die Rekrutierung von Kindersoldatinnen und -soldaten. Deutschland ist einer der größten Waffenexporteure der Welt und exportiert Kleinwaffen auch in Länder, in denen Kinder für den bewaffneten Kampf rekrutiert und benutzt werden.

Deutsche Rüstungsexporte und Kindersoldaten: Kleinwaffen in Kinderhänden, Christopher Steinmetz (BITS), 2017



Konfliktparteien in diesen 14 Ländern sind bei den Vereinten Nationen dafür bekannt, dass sie Kinder rekrutieren und im bewaffneten Kampf einsetzen.



In den gekennzeichneten Ländern wurden im Jahr 2015 Angriffe auf Schulen und/oder Krankenhäuser beobachtet.



Angriffe auf Schulen, Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonal

Im Jahr 2015 gab es mindestens 2.071 Angriffe auf Schulen und affiliierte Personen. Mit Abstand die meisten Angriffe auf Schulen wurden in Nigeria beobachtet: 1.500 Angriffe auf Schulen verwehrten über 400.000 Kindern den Zugang zu Bildung. In Nigeria ist die islamistische Gruppe Boko Haram bekannt für ihre grausamen Angriffe auf Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer. Boko Haram verurteilt „westliche“ Bildung und fordert Kinder auf, streng nach dem Koran zu leben. Im April 2014 entführte Boko Haram 276 Mädchen aus einer Schule in Chibok, woraufhin die Internetkampagne #bringbackourgirls auch in Deutschland für Aufmerksamkeit sorgte. Aber nicht nur Mädchen, sondern auch viele Jungen werden von Boko Haram entführt und anschließend für den bewaffneten Kampf benutzt.

In Afghanistan griffen Konfliktparteien im Jahr 2015 mindestens 132 Schulen an. Davon wurden 82 Angriffe von den Taliban ausgeführt, aber auch 23 von afghanischen Sicherheitskräften und Milizen, die auf der Seite der Regierung kämpften. Im Westjordanland zählten die Vereinten Natio-

nen 96 Angriffe auf Schulen. Es gab 46 Fälle, in denen israelische Sicherheitskräfte und Siedlerinnen und Siedler Gewalt gegen Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonal ausübten. Häufig wird der Zugang zu Bildung nicht nur durch Angriffe auf Schulen, Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonal verhindert. Einige Konfliktparteien nehmen auch Schulen für konfliktbezogene Zwecke ein. So besetzten im Jahr 2015 afghanische Sicherheitskräfte 24 und bewaffnete Gruppen 11 Schulen in Afghanistan. Im Jemen besetzten bewaffnete Gruppen, darunter Ansar Allah, 51 Schulen. Im Südsudan okkupierten Sicherheitskräfte 25 Schulen.

Kinder in Konfliktregionen leiden unter schlechtem oder keinem Zugang zu Bildung. Unterricht fällt aus, wenn Schulen nach Angriffen repariert oder aus Sicherheitsgründen geschlossen werden müssen. Schülerinnen und Schüler verlieren ein sicheres Lernumfeld, wenn Schulen von Sicherheitskräften belagert und genutzt werden. Selbst wenn es funktionierende Schulen gibt, gehen Kinder in manchen Gebieten aus Angst vor Vergeltung nicht in die Schule. Auch Lehrerinnen und Lehrer unterbrechen ihre Tätigkeit und Bildung verliert an Qualität. Dies hat verheerende, langfris-

tige Auswirkungen auf die Entwicklung und das Wohlergehen von Kindern sowie für die wirtschaftliche, politische und soziale Entwicklung eines Landes.

Bildung in humanitären Notlagen ist essentiell, denn Bildung gibt Kindern ein Stück Normalität und Kindheit zurück. Bildung erlaubt es Kindern, auch in besonders schwierigen Situationen soziale Netzwerke aufzubauen und Hoffnung für eine bessere Zukunft zu entwickeln. Vor allem für geflüchtete Kinder spielt Bildung eine wichtige Rolle. Leider haben Kinder in provisorischen Flüchtlingslagern selten Zugang zu qualitativer Bildung. Insgesamt werden zu wenig finanzielle Ressourcen für die Bildung in humanitären Notlagen ausgegeben. UNICEF und international tätige Kinderhilfsorganisationen bieten Bildungsprogramme für Kinder, die von bewaffneten Konflikten betroffen sind. World Vision Deutschland unterstützt zum Beispiel informelle Lern- und Freizeitangebote in einem Flüchtlingslager in Jordanien, um Kindern die Rückkehr in die Schule zu erleichtern (siehe Seite 25 des Berichts).

Anzahl der Angriffe auf Schulen und Angriffe auf Krankenhäuser im Jahr 2015



1. Kolumbien	11	-
2. DR Kongo	22	4
3. Zentralafrikanische Republik	19	12
4. Nigeria	1.500	-
5. Mali	4	1
6. Libyen	40	4
7. Sudan	15	5
8. Südsudan	15	11
9. Somalia	24	5
10. Jemen	42	59
11. Israel und Palästina	96	10
12. Libanon	2	2
13. Syrien	60	41
14. Irak	68	10
15. Afghanistan	132	125
16. Myanmar	9	-
17. Philippinen	12	-



Die „Safe Schools Declaration“ ist eine Erklärung, die Staaten unterzeichnen und die sich damit für den Schutz von Schulen und damit auch von Schülerinnen und Schülern sowie Lehrpersonal aussprechen können. Staaten verpflichten sich dann, Maßnahmen zu ergreifen, um Bildung für konfliktbetroffene Kinder zu schützen und zu fördern. 59 Staaten haben sich bislang für den Schutz von Bildung ausgesprochen, darunter auch Frankreich und Kanada. Deutschland hat die Erklärung bisher nicht unterschrieben.

www.protectingeducation.org



„Komplexe Notlagen und langwierige Krisen beeinträchtigen zunehmend das Recht auf Bildung. Notsituationen unterbrechen nicht nur kurzfristig das Leben und Lernen der Kinder, sondern schlagen die Tür zu Bildung für die Zeit der Kindheit oder sogar auf Lebenszeit zu.“

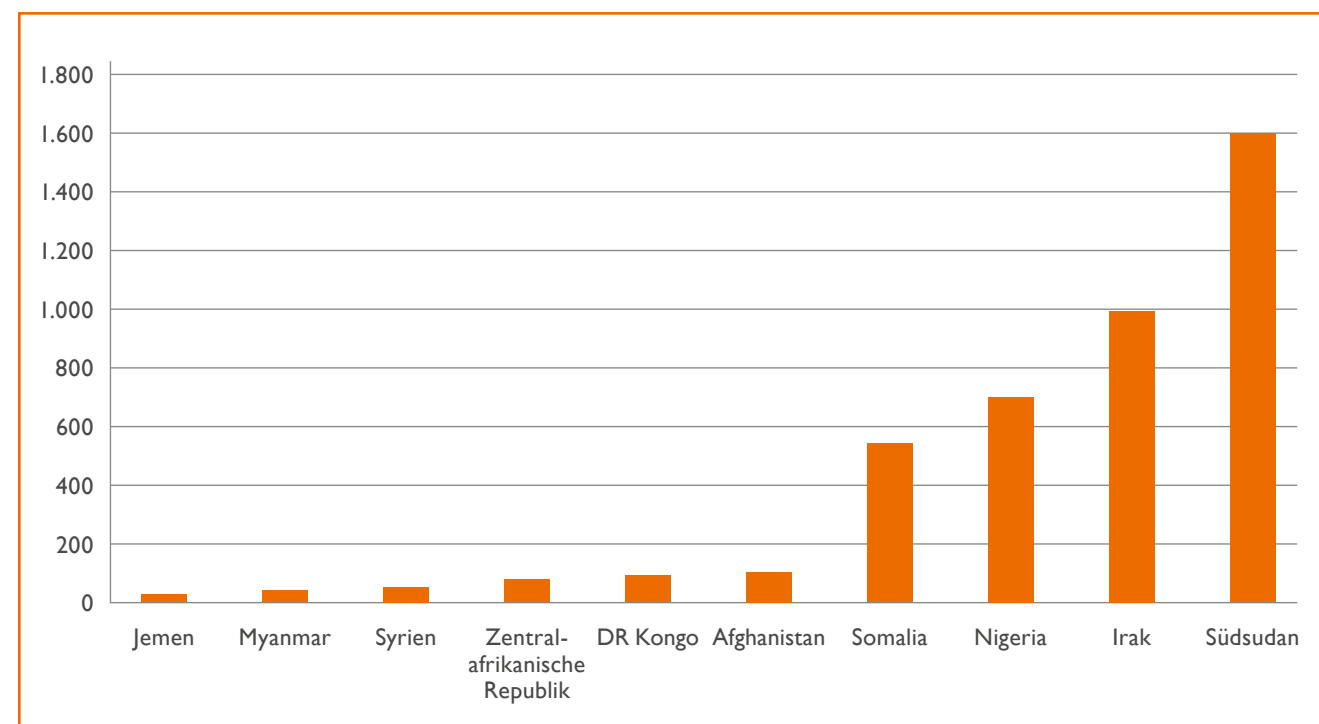
UNICEF 2016

Angriffe auf Krankenhäuser

Im Jahr 2015 gab es insgesamt mindestens 289 Angriffe auf Krankenhäuser. Davon wurden die meisten Angriffe mit 125 an der Zahl in Afghanistan beobachtet. Ein Fall im Jahr 2015 hatte besonders für internationales Aufsehen gesorgt: Am 3. Oktober 2015 führten Streitkräfte der USA Luftangriffe auf das Trauma-Zentrum der Organisation „Ärzte ohne Grenzen“ in Kundus, Afghanistan, aus. Das Krankenhaus in Kundus behandelte auch Kinder. Im Mai 2016 verabschiedete der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen die Resolution 2286, in der die Vereinten Nationen Angriffe auf Krankenhäuser in Konfliktgebieten verurteilten und zur Einhaltung des internationalen humanitären Rechts aufriefen. Seitdem berichtet „Ärzte ohne Grenzen“ allerdings von weiteren Angriffen auf Krankenhäuser, insbesondere in Syrien und Jemen.

Entführungen

Im Jahr 2015 entführten Konfliktparteien weltweit über 3.400 Kinder. Im Südsudan wurden mit 1.596 Kindern besonders viele Entführungen beobachtet. Die meisten Kinder wurden von den Regierungstreitkräften der Sudan People's Liberation Army (SPLA) entführt, hauptsächlich um Kinder als Soldatinnen und Soldaten zu benutzen. Kinder im Südsudan berichteten von sexueller Gewalt in Gefangenschaft. In Somalia wurden 523 Kinder entführt, darunter 65 Mädchen. Die islamistische Gruppe al-Shabaab ist für fast 95% der Entführungen verantwortlich und benutzt entführte Kinder für den bewaffneten Kampf, sexuelle Zwecke sowie Zwangsverheiratung. Im Irak entführte der sogenannte Islamische Staat (IS) ca. 1.000 Kinder in und um Mosul und brachte sie in Trainingszentren, wo die Kinder auf den bewaffneten Kampf und Selbstmordattentate vorbereitet wurden. In Nigeria wurden 693 entführte Kinder in Militäroperationen befreit.



Grafik 2: Anzahl der durch Konfliktparteien entführten Kinder nach Land im Jahr 2015.

Verweigerung des Zugangs zu humanitärer Hilfe

Konfliktparteien verweigern Kindern und ihren Angehörigen den Zugang zu humanitärer Hilfe, wenn sie Angriffe auf Personal und Material von Hilfsorganisationen durchführen oder die Zustellung von Hilfsgütern behindern. Häufig greifen bewaffnete Gruppen Medizin oder Nahrung transportierende Fahrzeuge an, um von dem Verkauf der erbeuteten Ware finanziell zu profitieren. Im Jahr 2015 wurden im Südsudan 277 Fälle der Verweigerung des Zugangs zu humanitärer Hilfe beobachtet. In der Zentralafrikanischen Republik waren es 140 Fälle, für die unter anderem die Anti-Balaka- und ehemaligen Séléka-Milizen verantwortlich sind. In Afghanistan gab es 75 verifizierte Fälle, bei denen Hilfspersonal entführt und getötet wurde. Der Großteil der Angriffe wurde von den Taliban und anderen bewaffneten Gruppen durchgeführt. Aber auch nationale Sicherheitskräfte und Milizen, die auf der Seite der Regierung kämpften, sind für mindestens 10 Fälle verantwortlich.

Literatur

- › Children and Armed Conflict: Report of the Secretary-General, Vereinte Nationen, 2016
- › The Six Grave Violations Against Children During Armed Conflict: The Legal Foundation, Office of the Special Representative of the Secretary-General for Children and Armed Conflict, 2009, updated 2013
- › Impact of Armed Conflict on Children, Graça Machel/ Vereinte Nationen, 1996
- › The State of the World's Children: A Fair Chance for Every Child, UNICEF, 2016
- › Education Under Attack, GCPEA, 2014



Kinder aus Konfliktregionen in Deutschland

Für viele Menschen scheint das Thema Gewalt gegen Kinder im Zuge bewaffneter Konflikte weit weg zu sein. Jedoch gibt es auch in Deutschland Kinder, die einen bewaffneten Konflikt unmittelbar erlebt haben und unter dessen Folgen leiden. Insbesondere in den letzten Jahren haben Menschen aus Syrien, Afghanistan und anderen konfliktbetroffenen Ländern vermehrt Zuflucht in Deutschland gesucht. Geflüchtete Menschen, darunter viele Kinder, brauchen Unterstützung, um das Erlebte zu bewältigen und eine Zukunftsperspektive zu entwickeln.

Aktuell sind so viele Menschen auf der Flucht vor Gewalt und bewaffneten Konflikten wie noch nie zuvor. Die meisten Flüchtlinge suchen Schutz in sicheren Teilen des eigenen Landes. Aber es gibt auch viele Menschen, die nationale Grenzen überwinden und auf gefährlichen Wegen in fremde Länder gelangen, um dort Asyl zu beantragen. Über die Hälfte der geflüchteten Menschen sind Kinder. Darunter sind nicht nur Jugendliche, sondern auch viele Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahren. Im Jahr 2015 betrafen ca. 147.447 in Deutschland gestellte Asylanträge Kinder. Das heißt, dass

Teilhabe geflüchteter Kinder

Kinder aus Krisenregionen in Deutschland sollten nicht als reine Opfer angesehen werden. Sie sind eigenständige Akteure und Subjekte, die Ressourcen, Kreativität, Einsinn und Zukunftsträume mit sich bringen. Ihnen muss zugehört werden und ihre Bedürfnisse, Ängste und Wünsche müssen ernst genommen werden. Dies ist nicht nur im Interesse des Wohls geflüchteter Kindern, sondern auch im Interesse unserer Gesellschaft – denn Kinder aus Konfliktregionen sind Hoffnungsträger für eine bessere Welt.

31 % aller Asylanträge im Jahr 2015 in Deutschland für Kinder gestellt wurden.

Geflüchtete Kinder leiden häufig aufgrund des Erlebten und der anstrengenden Flucht an physischen und psychischen Krankheiten. Sie brauchen besonderen Schutz und Fürsorge. Wenn akute Hilfe und die Erstversorgung, Aufnahme und Unterbringung gewährleistet sind, bedarf es dann der Integrationsarbeit pädagogischer Einrichtungen. Bildung ist ein zentrales Element bei der Integration. In Kindertageseinrichtungen und Schulen lernen Kinder die deutsche Sprache und tauschen sich mit Kindern anderer Herkunft aus.

Jedoch ist der Zugang zu Bildung und Betreuung für viele geflüchtete Kinder erschwert. Einmal in Deutschland angekommen, stehen Kinder und ihre Familien vor großen Herausforderungen. Die Sprachbarriere, rechtliche und bürokratische Hür-

den, psychosoziale Folgen erlebter Gewalt und der Flucht, Diskriminierung sowie geringe materielle und finanzielle Zuwendung erschweren es, dass sich geflüchtete Menschen

„Kinder brauchen die Perspektive auf ein Zuhause und auf Sicherheit, brauchen das Gefühl, dass sie beschützt werden, dass ihnen geholfen wird, dass die vorhandenen Ressourcen und Kompetenzen aufgebaut und zu ihrer bestmöglichen Entwicklung geführt werden.“

Auszug aus der Studie
„Angekommen in Deutschland“,
World Vision Deutschland, 2016



in Deutschland zurechtfinden. Für Kinder bedeutet dies manchmal, dass sie erst nach einiger Zeit eine Kita oder Schulklasse besuchen.

Auch wenn sie eine Bildungseinrichtung besuchen, bedeutet das nicht, dass Kinder unbeschwert lernen können. Sie verarbeiten das Erlebte, sorgen sich um Familienangehörige, die nicht mit nach Deutschland kommen konnten, erleben rassistische Beschimpfungen von Mitschülerinnen und Mitschülern und haben Stress aufgrund der Ungewissheit, ob sie in Deutschland bleiben dürfen.

Aufgrund ihrer besonderen Bedürfnisse brauchen Kinder aus Krisenregionen in Deutschland Schutz und Unterstützung. Alle Entscheidungen, die geflüchtete Kinder betreffen, müssen stets im Interesse des Wohls des Kindes getroffen werden. Kinder müssen zu jeder Zeit Schutz und Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe genießen. Daher ist es

sinnvoll, geflüchtete Kinder und ihre Familien in integrativen Wohnprojekten unterzubringen anstatt in überfüllten Flüchtlingsheimen.

Da Bildung essentiell für das Wohlbefinden und die Integration von Kindern ist, müssen Bildungszugänge beim Ankommen gesichert sein. Geflüchteten Kindern müssen von Anfang an geeignete Angebote zur Verfügung stehen. Aber auch die psychosoziale und gesundheitliche Versorgung muss von Anfang an gewährleistet sein. Gerade weil viele geflüchtete Kinder traumatische Erfahrungen im Heimatland und auf der Flucht gemacht haben, müssen Kinder unkomplizierten Zugang zum Gesundheitssystem haben. Zuletzt ist aus der Sicht von Kindern der Schutz der Familie entscheidend. Da familiäre Beziehungen für das Wohlbefinden von Kindern grundlegend sind, muss aus der Perspektive der Kinder die Familienzusammenführung unterstützt werden.

Literatur

- › Angekommen in Deutschland: Eine Studie von World Vision Deutschland und der Hoffnungsträger Stiftung, World Vision Deutschland/Hoffnungsträger Stiftung, 2016
- › Wir sind da! Kinder aus Krisenregionen: eine Herausforderung für unsere Gesellschaft, Deutsche Liga für das Kind, 2016
- › In erster Linie Kinder: Flüchtlingskinder in Deutschland, Thomas Berthold/UNICEF, 2014
- › Kindheit im Wartezustand: Studie zur Situation von Kindern und Jugendlichen in Flüchtlingsunterkünften in Deutschland, Mirjam Lewek und Adam Naber/UNICEF, 2017



II. AUFZEIGEN

Hilfe für Kinder in bewaffneten Konflikten

World Vision Deutschland unterstützt Projekte im Ausland, um von gewaltsamen Konflikten betroffenen Kindern zu helfen. Die humanitäre Hilfe ist neben der Entwicklungszusammenarbeit und der politischen Anwaltschaft eine der Säulen unserer Arbeit.

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter helfen Kindern in Not und ihren Familien vor Ort, indem sie Wasser und sanitäre Anlagen, Nahrung und Alltagsgüter zur Verfügung stellen. Außerdem bietet World Vision Betreuungs- und Bildungsangebote für geflüchtete Kinder und Programme zur Rehabilitation von ehemaligen Kindersoldatinnen und -soldaten an.

Im Folgenden sollen ausgewählte Projekte, die World Vision Deutschland unterstützt, vorgestellt werden. Diese Projekte stellen Beispiele dar und sollen aufzeigen, wie Hilfsorganisationen konfliktbetroffenen Kindern helfen, sie befähigen und einbeziehen können. World Vision legt in Konfliktregionen besonderen Wert auf Kinderschutz- und Bildungsprojekte sowie die Partizipation von Kindern. Kinder brauchen die Möglichkeit, dem stressigen Alltag der Flucht und Gewalt zu entfliehen. Sie sollen in geschütztem Raum unbeschwert spielen und lernen können. Unser Ziel

ist es dabei, das Wohlbefinden und die Widerstandsfähigkeit konfliktbetroffener Kinder zu erhöhen. Wir wollen Kinder aber genauso einbeziehen, denn sie sind wichtige Akteurinnen und Akteure in der Friedensförderung.

Die vorgestellten Projekte richten sich an konfliktbetroffene Kinder aus Syrien, die in Jordanien im Azraq-Flüchtlingslager Zuflucht gefunden haben, und in der Demokratischen Republik Kongo. In Jordanien unterstützt World Vision Deutschland ein Bildungsprojekt, damit geflüchtete Kinder den Anschluss in der Schule nicht verlieren. In der Demokratischen Republik Kongo unterstützt World Vision Deutschland zwei Projekte. Eines bietet Hilfe für Menschen in der von Gewalt geprägten Region Nord-Kivu und ein weiteres bietet Unterstützung für ehemalige Kindersoldatinnen und -soldaten und Kinderprostituierte.

Frühkindliche Förderung für syrische Kinder im Azraq-Flüchtlingslager in Jordanien



Lernangebote für geflüchtete Kinder im Azraq-Flüchtlingslager

In Jordanien unterstützt World Vision Deutschland ein frühkindliches Bildungsprojekt, welches Kindern im Azraq-Flüchtlingslager Lernangebote in geschütztem Raum bietet, damit diese auf den Unterricht an öffentlichen Schulen vorbereitet werden. Finanziert wird das Projekt von „Aktion Deutschland hilft“. Im Rahmen des Programms „Early Childhood Education“ soll das Wohlbefinden von ca. 600 geflüchteten Kindern zwischen 5 und 6 Jahren verbessert und ihnen die Rückkehr in die Schule erleichtert werden. Das Projekt wird im Azraq-Lager im Norden von Jordanien durchgeführt.

Aufgrund von Krieg und Gewalt in Syrien verlassen viele Menschen ihre Heimat und flüchten in die umliegenden Staaten, u. a. nach Jordanien. Laut den Vereinten Nationen sind zurzeit 658.015 syrische Flüchtlinge in Jordanien registriert², weitere Syrer lebten bereits vor 2011 im Land, sodass die jordanische Regierung derzeit von rund 1,4 Millionen Syrern in Jordanien spricht.

Im Azraq-Flüchtlingslager allein sind 53.914 Menschen untergebracht, darunter wahrscheinlich mehr als 20.000 Kinder und Jugendliche.³ Jedoch haben nur 43% der Kinder einen Platz in einer der öffentlichen Schulen im Azraq-Lager. Für jüngere Kinder zwischen 5 und 6 Jahren gibt es noch weniger Angebote. 2015 konnten nur 400 Kinder an frühkindlichen Förderprogrammen teilnehmen, über 1.500 Kinder hatten keinen Zugang.

World Vision arbeitet eng mit dem jordanischen Bildungsministerium zusammen, um Kindern den Zugang zu Bildung zu erleichtern. Im Azraq-Lager hat World Vision ein neues Zentrum für frühkindliche Entwicklung gebaut. In 6 Klassenräumen und auf einem überdachten Spielplatz erhalten die Kinder einen geschützten Platz zum Spielen und Lernen. Betreut werden die Kinder durch ausgebildete Erzieherinnen und syrische Flüchtlinge und Eltern, die die Aktivitäten ehrenamtlich unterstützen. Während der Aktivitäten erhalten die Kinder zudem eine kleine Mahlzeit. Auf das Einbeziehen der Eltern wird großen Wert gelegt. Sie werden im



Geflüchtete Kinder im World Vision frühkindlichen Bildungsprojekt im Azraq-Lager (Jordanien) spielen und lernen zusammen.

Bereich Kinderschutz, Kindesentwicklung und Pädagogik informiert und geschult. Die Eltern erhalten hier u. a. ganz praktische Ideen, wie sie ihre Kinder auch außerhalb des Zentrums sinnvoll und altersgerecht beschäftigen und fördern können.

Der Krieg zwischen Regierungstruppen und oppositionellen Gruppen in Syrien jährte sich im März dieses Jahres zum sechsten Mal. Mehr als 13 Millionen Menschen sind von den Folgen des andauernden Konfliktes betroffen – zwei Drittel der ursprünglichen Bevölkerung Syriens. Tausende von Menschen sind aus Syrien in benachbarte Länder geflohen, von denen etwa die Hälfte Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren sind. Syrische Mädchen und Jungen in Jordanien haben nur einen eingeschränkten Zugang zu Bildung. Außerdem betont ein UNICEF-Bericht⁴, dass sie aufgrund von Mangel an sicheren öffentlichen Räumen und Strukturen Kinderarbeit, früher Heirat und einer eingeschränkten Mobilität für Mädchen ausgesetzt sind.

²UNHCR, 19 January 2017 – <http://data.unhcr.org/syrianrefugees/country.php?id=107>

³UNHCR, 19 January 2017 – <http://data.unhcr.org/syrianrefugees/settlement.php?id=251&country=107®ion=73>

⁴UNICEF „Annual Country Report“ 2013



Kinderschutz und -förderung in der Demokratischen Republik Kongo

Hilfe für konfliktbetroffene Kinder in Oicha, Nord-Kivu

In der Demokratischen Republik Kongo unterstützt World Vision Deutschland ein Kinderschutzprojekt, welches Nothilfe für konfliktbetroffene Kinder und Gemeinden leistet. Das Projekt wird in der Stadt Oicha in der Region Beni, Provinz Nord-Kivu, durchgeführt und soll das Wohlbefinden von ca. 2.000 Kindern und Jugendlichen dort verbessern. Verantwortlich für die Umsetzung des Projekts ist World Vision Kongo und insbesondere das Regionalbüro in Goma, der Hauptstadt der Provinz Nord-Kivu.

Die Menschen in Nord-Kivu leiden unter dem anhaltenden Konflikt zwischen bewaffneten Gruppen und Regierungstruppen. Kinder haben keinen oder schlechten Zugang zu Bildung und werden in schädigende Arbeitspraktiken eingebunden. Weitere schwerwiegende Folgen des Konflikts sind die Rekrutierung von Kindern und Jugendlichen durch bewaffnete Gruppen, die sexuelle Ausbeutung sowie die Trennung und der Verlust von den Eltern. Insbesondere Mädchen werden in jungem Alter zur Prostitution gezwungen, um ihre Familien zu unterstützen, und enden in Bordellen.

Mit dem Kinderschutzprojekt in Oicha möchte World Vision das Wohlbefinden der konfliktbetroffenen Kinder vor Ort verbessern. Dafür haben wir Kinderschutzzentren eingerichtet und bieten Kindern und Jugendlichen in geschützter Atmosphäre Freizeit-, Lern- und Ausbildungsprogramme sowie Programme zur psychologischen Unterstützung an.

In Kinderschutzzentren können Kinder an Freizeitaktivitäten wie Musik, Sport und Kunst teilnehmen. Kinder erhalten außerdem Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen. Darüber hinaus können Kinder in Fokusgruppendifkussionen

lernen, wie sie sich selbst in prekären Situationen schützen können. Bei der Interaktion mit den Kindern in den Kinderschutzzentren beobachten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Projekts, ob Kinder Auffälligkeiten zeigen und womöglich besondere Hilfe benötigen. Kinder mit besonderen Bedürfnissen werden dann an zuständige Organisationen, Psychologen oder medizinische Einrichtungen überwiesen.

Über die direkte Arbeit mit Kindern und Jugendlichen hinaus unterstützt World Vision die Verbesserung der Strukturen in den Gemeinden in Oicha. Wir bieten Schulungen zum Thema Kinderschutz für Eltern, Lehrerinnen und Lehrer sowie andere Gemeindeangehörige an, aber auch spezielle Schulungen für Lehrerinnen und Lehrer zum Umgang mit psychosozialen Stress. Außerdem unterstützen wir Kinderschutz- und Bildungssysteme vor Ort, um die langfristige Gewährleistung des Zugangs zu Schutz und Bildung zu fördern.

Eine zweite Chance für ehemalige Kindersoldatinnen und -soldaten und Kinderprostituierte

Im Osten der Demokratischen Republik Kongo unterstützt World Vision Deutschland ein Projekt zur Reintegration von traumatisierten Mädchen und Jungen, die zur Sexarbeit gezwungen oder als Kindersoldatinnen und -soldaten im bewaffneten Kampf eingesetzt wurden. Das Projekt „Rebound“ möchte ehemaligen Kindersoldatinnen und -soldaten und Kinderprostituierten eine neue Lebens- und Zukunftsperspektive geben. Durchgeführt wird das Projekt in Zusammenarbeit mit einer lokalen Partnerorganisation in der Stadt Butembo, Provinz Nord-Kivu.

Häufig fällt es ehemaligen Kindersoldatinnen und -soldaten und Kinderprostituierten schwer, ins normale Leben und zu ihren Familien zurückzufinden. Sie kennen den Aufenthalts-

ort ihrer Familien nicht, werden von ihren Familien aufgrund des Erlebten abgelehnt und haben aufgrund fehlender Bildung und Traumatisierung keine Möglichkeit, einen Beruf auszuüben. World Vision unterstützt die Kinder bei der Erholung und bietet Jugendlichen Ausbildungsmöglichkeiten an. So soll ehemaligen Kindersoldatinnen und -soldaten und Kinderprostituierten eine Zukunftsperspektive gegeben werden und die Kinder sollen auf die Familienzusammenführung vorbereitet werden.

Nach der Befreiung aus den Händen der bewaffneten Gruppen oder aus Bordellen kommen die traumatisierten Mädchen und Jungen in Gastfamilien. Die Auswahl der Gastfamilien und der Kinder erfolgt nach strengen Kriterien der Kinderschutzrichtlinien und die Familien werden die gesamte Zeit über von World Vision-Sozialarbeiterinnen und -Sozialarbeitern betreut. In dem Projektzentrum in der Stadt Butembo besuchen Kinder Kurse und Freizeitangebote, die in einem geschützten Umfeld und mit psychologischer Unterstützung stattfinden.

Jugendliche erhalten handwerkliches Wissen wie zum Beispiel Schreinerarbeiten, Nähen, Kochen und Automechanik, um später Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu haben. Sie erhalten außerdem ein Training, das ihre Widerstandsfähigkeit stärken soll. Sie werden unterrichtet über Schutzmechanismen, Konfliktlösungsansätze, HIV und Aids, Verhütungsmethoden und wie sie existierende soziale Leistungen in Anspruch nehmen können. Am Ende des Programms werden die Kinder, wenn möglich, mit ihren Familien zusammengeführt und Jugendliche werden beim Start ins Berufsleben unterstützt.



Die Demokratische Republik Kongo ist von einem anhaltenden gewaltsamen Konflikt zwischen bewaffneten Gruppen und der Regierung geprägt. Die Lage ist allgemein unsicher und die Zivilgesellschaft leidet unter einem andauernden Klima der Angst, Bedrohung, Unterdrückung und Militarisierung. In der Region Beni in der Provinz Nord-Kivu kam es in den letzten Jahren immer wieder zu Angriffen, Brandstiftung und Massakern, die Vertreibungswellen auslösten. Darüber hinaus leiden die Menschen im Osten unter den Folgen der Angriffe durch die Lord's Resistance Army (LRA). Die aus Uganda stammende Gruppe hat die Bevölkerung über 30 Jahre lang terrorisiert und Kinder entführt, sexuell missbraucht und als Kindersoldatinnen und -soldaten benutzt.





Wir müssen Kindern zuhören, sie einbeziehen und sie befähigen, um Gewalt gegen Kinder zu beenden. Die Partizipation von Kindern und Jugendlichen auf allen Ebenen ist eine wichtige Voraussetzung für den Frieden.

Kinder als Akteurinnen und Akteure in der Friedensförderung

Bei dem Thema „Gewalt gegen Kinder“ ist es wichtig, konfliktbetroffene und geflüchtete Kinder nicht nur als Opfer anzusehen. Kinder, auch wenn sie besonders verletzlich und bedürftig sind, besitzen Ressourcen, Kapazitäten und Ideen. Sie sind handlungsfähige Akteurinnen und Akteure, die Ängste und Wünsche haben und diese formulieren können. Daher müssen konfliktbetroffene und geflüchtete Kinder bei allen sie betreffenden Maßnahmen einbezogen werden. Es gilt übrigens auch im Allgemeinen: Kinder sind Subjekte mit eigenen Rechten und müssen gehört und ernst genommen werden.

Die Einbindung von Kindern und Jugendlichen in Debatten und Entscheidungen auf allen Ebenen ist eine wichtige Voraussetzung für den Frieden. Die echte Partizipation von Kindern und Jugendlichen befähigt Kinder, fördert ihr Wohlbefinden und stärkt ihre Widerstandsfähigkeit. So können sich Kinder und Jugendliche vor Gefahren und Gewalt schützen. Zudem wird verhindert, dass Kinder und Jugendliche sich radikalen Gruppen anschließen. Die Partizipation von Kindern kann außerdem dazu führen, dass bestehende Strukturen, die Gewalt gegen Kinder begünstigen, infrage gestellt werden.

Häufig werden Kinder nur pro forma oder zu Bildungszwecken in Entscheidungen einbezogen. Echte Partizipation bedeutet aber, dass Kinder einen Einfluss auf politische, ökonomische, soziale und kulturelle Entscheidungen auf der lokalen, nationalen, regionalen und internationalen Ebene haben.

Kinder können durch ihre Beteiligung an politischen Entscheidungen und in Friedensprozessen zu Akteurinnen und Akteuren der Friedensförderung werden. Besonders in von Gewalt geprägten und gespaltenen Gesellschaften können Kinder eine positive Veränderung bewirken. Zum Beispiel können Kinder durch die Teilnahme an Ferienlagern mit Kindern anderer ethnischer Zugehörigkeit in Kontakt treten und Freundschaften schließen. Das World Vision-Projekt „Kids for Peace“ im Kosovo beispielsweise bringt Kinder unterschiedlicher ethnischer Zugehörigkeit zusammen und fördert so die gesellschaftliche Akzeptanz in Nachkriegsgesellschaften. Auch in gewaltsamen Konflikten können Kinder Frieden fördern, indem sie zum Beispiel Konfliktlösungsansätze in Theateraufführungen aufzeigen.

World Vision fördert bei der eigenen Arbeit die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. In humanitären und Entwicklungsprojekten werden Maßnahmen stets unter Einbezug der betroffenen Kinder entwickelt. Auch bei der Forschung mit Kindern und bei der politischen Advocacy geben wir Kindern eine Stimme. In allen von World Vision geführten und unterstützten Projekten gibt es darüber hinaus Feedback-Möglichkeiten, die es Kindern erlauben, ihre Sorgen und ihre Unzufriedenheit (auch anonym) zu teilen.

Literatur

- › How Meaningful Participation of Children & Youth Can Lead to Peace: Building a Theory and Developing Practical Suggestions, Laura Schelenz/World Vision Institut, 2016
- › Will You Hear Us? It Takes Listening to Children to End Violence Against Them, World Vision International, 2017

Auch im Rahmen der internationalen Kampagne „It takes a world to end violence against children“ hat World Vision mit Kindern auf der ganzen Welt gesprochen. Wir haben Kinder nach ihren Ideen gefragt, wie man Gewalt beenden und neue Gewalt verhindern kann. Dies sind einige ihrer Ideen:

- › In Bangladesch möchten Kinder ihr existierendes Kinderforum stärken und sich mit der Regierung austauschen. Die Kinder des Kinderforums sollten Seminare und informelle Treffen organisieren und mit Slogans ein Ende der Gewalt fordern.
- › In China möchten Kinder durch Spielaktivitäten lernen, wie sie sich schützen und Unterstützung für die Beendigung von Gewalt gewinnen können.
- › Kinder in Guatemala sagen, dass sie das Thema besser verstehen möchten und durch das Schauen von Videos über die Beendigung von Gewalt lernen möchten. Die Kinder möchten dann Fälle von Gewalt in der eigenen Gemeinde dokumentieren, Workshops organisieren und in der Gemeinde oder über Medien Informationen verteilen, wie man Fälle von Gewalt anzeigen kann.
- › In Indonesien möchten Kinder mithilfe von Kunst, Musik, Film und Festen ihre Gemeinde über den Kinderschutz aufklären.
- › Kinder in Nepal möchten durch Haustüraktionen und Theateraufführungen auf der Straße für ein friedliches Zusammenleben in der Gemeinde werben.
- › In Südafrika möchten Kinder Aufmerksamkeit für den Missbrauch von Kindern schaffen. Sie möchten sich mit dem Präsidenten treffen und über das Thema aus ihrer Perspektive berichten.
- › In Uganda möchten Kinder den Dialog in ihren Gemeinden stärken und in Kinderklubs offen über Gewalt sprechen. Sie möchten außerdem ihre Kinderklubs nutzen, um Bildung und Partizipation von Kindern zu fördern und die Aufmerksamkeit für das Thema „Gewalt gegen Kinder“ zu erhöhen.

III. AUFFORDERN

Empfehlungen an die Bundesregierung

World Vision Deutschland setzt sich als Kinderhilfswerk für das Wohlergehen von Kindern auf der ganzen Welt ein. Mit unserer Kampagne „Jeder Einzelne zählt, um Gewalt gegen Kinder zu beenden“ möchten wir auf ein weitverbreitetes Problem aufmerksam machen:

Gewalt gegen Kinder. In diesem Bericht, der Teil unserer Kampagne ist, standen Kinder in bewaffneten Konflikten im Vordergrund. Diese Kinder leiden in Syrien, Afghanistan, in der Demokratischen Republik Kongo, im Südsudan und in vielen anderen konfliktbetroffenen Ländern unter extremer Gewalt. Dies darf und muss nicht so bleiben!



Wir fordern die Bundesregierung auf, folgende Handlungen zu unternehmen bzw. zu intensivieren, um das Leid konfliktbetroffener Kinder zu lindern und ihnen Hoffnung auf eine bessere Zukunft zu geben:

- › **Schulen in Konfliktregionen schützen!** Die Möglichkeit, in Sicherheit zur Schule zu gehen, ist für das Wohlbefinden konfliktbetroffener Kinder essentiell. Daher müssen Schulen in Konfliktgebieten geschützt werden. Konfliktparteien dürfen Schulen weder angreifen noch für militärische Zwecke nutzen. Um ein Zeichen für den Schutz von Schulen in Konfliktgebieten zu setzen, sollte die Bundesregierung die „Safe Schools Declaration“ unterzeichnen. Sie sollte sich außerdem aktiv dafür einsetzen, dass Schulen in Konfliktregionen geschützt werden.
- › **Bildungsprojekte in humanitären Notlagen unterstützen!** Bildung ist für Kinder in Flüchtlingslagern oder Gebieten, in denen es keine sicheren Schulen gibt, sehr wichtig. Bildung gibt Kindern ein Stück Normalität zurück und Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Leider jedoch wird Bildung häufig hinter anderen Sektoren der humanitären Hilfe hintangestellt. Wir fordern daher mehr finanzielle Mittel für formelle und informelle Bildung in Notsituationen. Die Bundesregierung sollte weiterhin Bildungsprojekte in Konfliktregionen unterstützen und ihre Ausgaben für den Bereich erhöhen.
- › **Psychosoziale Unterstützung für kriegsgeschädigte Kinder leisten!** Viele Kinder, die unmittelbar einen bewaffneten Konflikt erlebt haben, leiden lange Zeit oder gar auf Lebenszeit unter den Folgen. Zum Beispiel ist es für Kindersoldatinnen und -soldaten aufgrund von Trauma und mangelnder Bildung häufig nahezu unmöglich, in ein sicheres und geregeltes Leben zurückzufinden. Psychosoziale Unterstützung ist notwendig, um diesen Kindern eine zweite Chance zu geben. Die Bundesregierung sollte Projekte von Hilfsorganisationen vor Ort und Programme in Deutschland für kriegsgeschädigte Kinder weiterhin fördern und finanzielle Mittel hierfür erhöhen.
- › **Aktuelle deutsche Rüstungsexportpolitik überdenken!** Deutsche Kleinwaffen können aufgrund deren Exports in Länder, in denen Kinder für den bewaffneten Kampf rekrutiert werden, in Kinderhänden gelangen. Außerdem können deutsche Waffen durch unkontrol-
- lierte Weitergabe Kinder verletzen und töten. Daher ist es notwendig, die aktuelle Rüstungsexportpolitik zu überdenken. Die Bundesregierung sollte Gesetze und Richtlinien reformieren, um zu gewährleisten, dass Kinder keinen Schaden von der deutschen Waffenexportpraxis haben. Sie sollte sich für die Einhaltung internationaler Verordnungen zum Schutz von Kindern in bewaffneten Konflikten und zur Kontrolle von Kleinwaffenexporten einsetzen.
- › **Geflüchtete Kinder in Deutschland schützen und fördern!** Kinder aus Konfliktregionen in Deutschland brauchen Unterstützung, um das im Heimatland und auf der Flucht Erlebte zu verarbeiten. Der Zugang zu Bildung und medizinischer wie psychologischer Versorgung ist dabei essentiell. Die Bundesregierung sollte daher den schnellen Zugang zu Bildung und Versorgung für geflüchtete Kinder nach Ankunft in Deutschland gewährleisten. Die Unterbringung muss kindgerecht sein; sinnvoll für geflüchtete Kinder und ihre Familien sind integrative Wohnprojekte anstatt Unterbringung in einer Massenunterkunft.
- › **Kinder in Friedensprozesse einbeziehen!** Kinder sind Opfer von bewaffneten Konflikten. Sie haben aber auch Ideen, wie Konflikte beendet und ein friedliches Zusammenleben gefördert werden können. Daher müssen Kinder in Friedensprozesse auf der lokalen, nationalen, regionalen und internationalen Ebene unter Beachtung der Kinderschutzrichtlinien einbezogen werden.⁵ Dabei sollten Kinder nicht nur sprechen dürfen, sondern ihre Sicht, ihre Bedürfnisse und Ideen sollten auch Einfluss auf die Entscheidung über zu treffende Maßnahmen haben. Die Bundesregierung sollte sich für die Partizipation von Kindern in Friedensprozessen einsetzen. Um die Einbindung von Kindern in die Friedensförderung zu erleichtern, sollte Friedenserziehung fester Bestandteil deutscher Lehrpläne und Lehrerinnen- und Lehrerfortbildungen werden.

⁵Richtlinien zum Kinderschutz von World Vision Deutschland e.V.: http://kinderschutz.venro.org/fileadmin/kinderschutz/downloads/kinderschutz-policy/Richtlinien_zum_Kinderschutz_von_World_Vision_Deutschland_e.V..pdf



Jeder Einzelne zählt
um Gewalt gegen Kinder zu beenden

World Vision

World Vision Deutschland e.V.

Am Zollstock 2-4 · 61381 Friedrichsdorf · Luisenstraße 41 · 10117 Berlin
info@worldvision.de

Kostenloses Servicetelefon: (08 00) 0 10 20 22 · Montag bis Freitag, 8 bis 20 Uhr

worldvision.de